



*Liebe Familie nah und fern!  
Liebe Freunde!*

*888,88 km auf dem Tacho von Anna-Tia und Sarah, das ist das sichtbare Resultat nach 15 Tagen Radtour. Doch dahinter verbergen sich natürlich auch:*

*888,88 km Familienerfahrungen mit allen Höhen und Tiefen, die so eine Tour mit sich bringt, sowie*

*888,88 km Neuland - Erfahrung im eigenen, oft noch fremden Land, was durch die Wende um ein schönes, aber auch anstrengendes Stück Deutschland grösser geworden ist, zu einer Zeit, wo wir als Familie bereits im Ausland waren.*



*Längst hatten wir aus dem Geographie-Unterricht vergessen, dass die ELBE im Riesengebirge, in Polen entspringt, der Flusslauf sich durch einen Teil der Tschechischen Republik windet, um durch das Elbsandsteingebirge, an der Böhmisches Pforte vorbei, sich in die Sächsische Schweiz zu ergießen. Hier nimmt der Fluss einen gemütlicheren Lauf an, die Mäanderschlaufen werden breiter und der Fluss streckt sich mehr und mehr. Herrliche Elbauen säumen seinen Lauf und die typischen Deiche versuchen ihn im Zaum zu halten. Spätestens bei Hamburg spürt man den starken Nordwestwind, der die Nordsee auch auf Lauenburghöhe schon schnuppern lässt und das Nordherz weitet sich, wie der hohe Horizont über einem.*



*Auf dem langen Elberadweg konnten wir sehr vielfältige Begegnungen machen, oder aber auch ihnen aus dem Wege gehen. Wir bevorzugten die erste Variante auf der Strecke, da uns an einer Begegnung mit dem Alltagsmenschen, mit der alltäglichen Umwelt in den neuen Bundesländern gelegen war.*



*Wir starteten in Grosshansdorf, nördlich von Hamburg, stiessen auf die alte Salzstrasse und gelangten bei Lauenburg an die Elbe. Von nun an folgten wir dem Elberadweg elbaufwärts und damit erst einmal einem Teil der jüngeren deutschen Geschichte.*



*Wir fuhren auf dem ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifen entlang: die breiten typischen Betonbohlen, die verlassenen Observationstürme, die Schutzbunker am Wegesrand bezeugten diesen Teil der Vergangenheit, den wir, Helmut und Brigitte, noch gut aus unserer West-Berliner Zeit und den damit einhergehenden Transitwegen oder aber auch Besuchen in der ehemaligen DDR in Erinnerung hatten.*





Die Einkehr am Abend in unsere Unterkunft, mal im Gasthaus, mal auch in einem Gutshaus in der Altmark, mal mit eigenem Zelt im Indianerdorf, oder auch bei Bekannten oder Verwandten bereicherten die Erlebnisse des Tages um die Berichte, Erzählungen und Erfahrungen eines jeden, sei es nun die behinderte Reiterin die versucht mit dem Angebot individueller Reiterferien ein Zubrot zu verdienen, oder dem Bürgermeister, der an Aufbau glaubt, ein Gutshaus nicht verkommen lassen wollte oder italienische Investoren für den Bau einer Zellulosefabrik gewinnt... "denn man muss ja etwas tun",...oder aber auch die Frustration über hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung, verwaiste Schulen etc.... Das Andere Deutschland hat ähnliche Probleme wie die alten Bundesländer, nur scheinen sie sich oft auf noch bestehende aufzutürmen....

Wir hatten das Gefühl, dass die Menschen uns als Auslandsdeutschen offener begegneten und so hatten wir den Vorteil, dass wir das Land besuchen konnten, ohne in einen Ost-West Alltagskonflikt verwickelt zu sein, der oft Neid, Unwillen oder Genervt- Sein mit sich bringt. Wir fühlten uns durch unsere Abstammung und unsere eigene Geschichte den Geschichten der anderen nahe, aber doch auch gleichzeitig genug entfernt, konnten Positionen beziehen, ohne dafür getadelt zu werden oder einfach nur zuhören. Das erlaubte einen naiven Umgang, naiv-offenen Umgang mit den Menschen am Wegesrand. Sehr reizvoll, so neugierig sein zu dürfen.

Naturerlebnisse begleiteten uns auf der gesamten Tour. Einsame Elbauen, karge Altmark, Scharen von Störchen, herrliche Kiefernwälder, weite goldgelbe Getreidefelder, schattige Alleen, Strassen gesäumt von Obstbäumen und Brombeerbüschen und immer wieder die Elbe, welcher wir rechts- oder linksseitig folgten und immer wieder mit Fähren überquerten.

Wie ein roter Faden begleiten uns auch die Markierungen des Jahrtausend-Hochwassers, welche im Jahre 2002 ganze Ortschaften entlang der Elbe überflutete. Drei Jahre danach profitierten wir gerade auch als Radler von den wieder in Stand gesetzten Deichen, Strassen und renovierten farbenfrohen Hausfassaden. Auch hier hörten wir von so manchem Schicksal, was sich hinter diesen Fassaden verbarg.



*Nach einer Woche im Sattel nahmen die kulturellen Besichtigungen mehr und mehr zu:*

*In Dessau "mussten" wir am BAUHAUS stopp machen und vor allem die von Gropius entworfenen Meisterhäuser besichtigen.*

*In der Lutherstadt Wittenberg schenkten wir leider nur einen Tag der Reformationsgeschichte.*

*Wer kennt nicht das Meissner Porzellan. Wir staunten in der Manufaktur über das hohe Mass an Handwerkskunst seit dem 18 Jahrhundert redlich und stetig gepflegt.*

*Natürlich war Dresden ein weiterer kultureller Höhepunkt mit der Besichtigung der barocken Baukunst, aber auch den Meistergalerien. Beeindruckend ganz besonders die wieder aufgebaute Frauenkirche. Die Semperoper diente diesmal nur als Fotokulisse. In Dresden fällten wir dann auch die Entscheidung, weiter die Elbe aufwärts zu radeln bis zur Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Theresienstadt, keine 70 km vor Prag. Von dort ging es zurück nach Dresden, von wo aus wir mit der Bahn nach Grosshansdorf zurückfahren.*

*Unser ursprünglicher Plan hat sich gewaltig verändert: Aus der Nord-Süd-Achse ist die Nord-Ost-Achse geworden. Selbst wenn wir nicht nach Genf geradelt sind, so haben wir doch viele der anderen Ziele erreicht: Begegnung mit den neuen Bundesländern, einer einmaligen Natur, einer reichen Kultur und einem Stück unserer Wurzeln*

*Und zu guter Letzt fast 900 geradelte Kilometer in Deutschland für das Kinderrehabilitationszentrum Umut – Nadjeshda in Kirgisien, Bishkek.*

*Wir danken euch alle für eure moralische Unterstützung für die Familie, die uns bei starkem Gegenwind besonders hilfreich war.....*

***Jedoch wird das Projekt erst zum Abschluss kommen nach erfolgten Überweisungen für die grosszügig versprochenen Kilometergelder von eurer Seite!***

***Wir danken euch herzlich, ganz besonders im Namen der zweiundsechzig Kinder von Umut- Nadjeshda.!***

*Brigitte , Helmut , Anna-Tia und Sarah.  
Genf, August 2005*

Die Zahlung des Spendenbeitrags kann wie folgt erfolgen:

- Ueberweisung auf folgendes Konto in Deutschland:  
Kennwort: 4x4 für Unmut  
Förderverein Kinderfond 'Nadjeschda' e.V.  
Kreissparkasse Tuttlingen  
BLZ 643 500 70  
Konto Nr. 107 099  
Für Ueberweisungen aus dem Ausland:  
IBAN-Code: DE 71 6435 0070 000 107 099  
BIC-Code: SO LADES 1TUT
- Ueberweisung auf folgendes Konto in der Schweiz:  
Freie Gemeinschaftsbank BCL  
CH 4001 Basel  
Konto 2.488.0  
ACACIA Clearing 8392  
Postcheck 40-963-0  
Projektvermerk: Nadjeschda - Kennwort: 4x4 für Unmut

Spenden für das Kinderzentrum Nadjeshda über die oben genannten Konten sind steuerlich in voller Höhe abzugsfähig. Spendenbescheinigungen werden zugeschickt. Bitte deswegen Ihre/ Eure Anschrift auf der Ueberweisung deutlich angeben.

- Zahlung in bar an Brigitte und Helmut Buss

# Vier auf Deutschland-Tour

**GROSSHANSDORF**  
**Familie Buss radelt 1200 Kilometer – für Geld, das behinderten Kindern in Kirgisien hilft.**

Alexander Sulanke  
 Großhansdorf

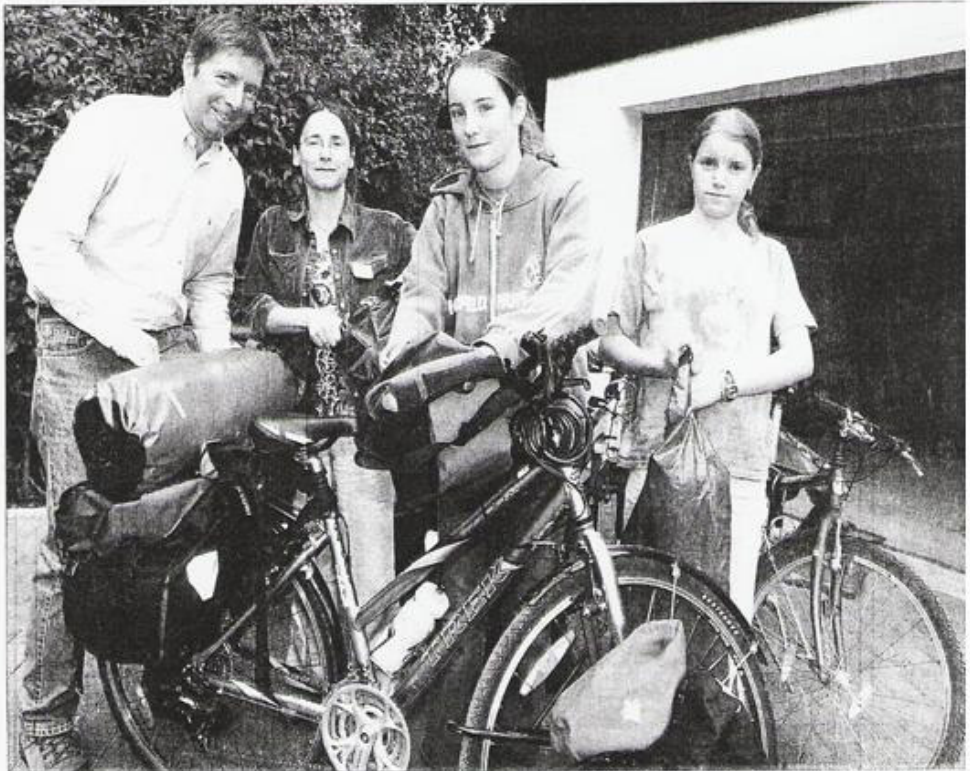
Die Satteltaschen und die Rucksäcke sind gepackt, Kleidung für drei Wochen, Zelt, Schlafsäcke, und Campingkocher darin verstaut. Familie Buss bricht heute auf zu einer 21-tägigen Reise, die zumindest für die Töchter Sarah (14) und Anna-Tia (12) zu einem der größten Abenteuer in ihrem Leben werden dürfte. Mit dem Rad wollen sie von Großhansdorf nach Genf fahren. Eine Tour aus der alten Heimat der Eltern in die neue.

Rund 1200 Kilometer liegen vor ihnen. Freunde aus Genf und Großhansdorf zahlen für jeden Kilometer. „Wir sind zur Zeit bei 1,50 Euro pro Kilometer. Es werden hoffentlich noch 3 bis 4 Euro“, sagt Helmut Buss (47). Auf diese Art und Weise will er rund 5000 Euro sammeln. Geld für ein Projekt, das der Familie besonders am Herzen liegt: das Kinderrehabilitationszentrum „Ümüt – Nadjeshda“ in Kirgisien Hauptstadt Bischkek. Ümüt ist Kirgisisch, Nadjeshda russisch. Beides heißt auf Deutsch Hoffnung.

Großhansdorf, Genf, Bischkek – das sind drei Orte, die für die meisten Menschen wenig miteinander zu tun haben. Anders für Helmut und Brigitte Buss (44). In Kirgisien haben sie eines der bislang größten Abenteuer ihres Lebens erfahren. „Wir haben von 1995 bis 1999 in Bischkek gelebt. Ich habe damals einen Geländewagen und einen Laptop mitbekommen und sollte dort Strukturen für unsere Organisation aufbauen“, sagt der Jurist Helmut Buss, der beim UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) arbeitet. Seit der Rückkehr aus Zentralasien ist er Justiziar in der Genfer Zentrale. Seine Frau Brigitte, ebenfalls Großhansdorferin, hat während des Aufenthalts in Kirgisien die Arbeit des Kinder-Rehabilitationszentrums zu schätzen gelernt, das von der Deutschen Karla-Maria Schälke gegründet wurde und immer noch geleitet

*„Behinderte Kinder werden in der ehemaligen Sowjetunion oft einfach abgeschoben.“*

Brigitte Buss,  
 Kindergärtnerin



Vor der Garage am Haus der Mutter und Großmutter bepacken Helmut Buss (47, v. l.), Brigitte Buss (44) sowie die Töchter Sarah (14) und Anna-Tia (12) ihre Fahrräder. Drei Wochen lang wollen sie von heute an bis nach Genf radeln. FOTOS: SULANKE

wird. „Behinderte Kinder werden in den Staaten, die aus der ehemaligen Sowjetunion hervorgegangen sind, oft einfach abgeschoben und sind quasi zum Tode verurteilt“, sagt sie. Karla-Maria Schälke gibt solchen Kindern ein Zuhause. Umgerechnet 25 Euro im Monat kostet die Betreuung.

Da sind also die Gedanken an die spannende Zeit in Kirgisien. Doch die Radtour wird für Familie Buss noch aus einem zweiten, aus einem ganz persönlichen Grund zu einer Reise in die Vergangenheit. „Wir wollen endlich die neuen Bundesländer kennenlernen“, sagt Helmut Buss. Denn als das Ehepaar Deutschland 1988 verließ – Helmut Buss trat für das UNHCR seine erste Stelle im Senegal an –, gab es die DDR

noch, endete die Bundesrepublik bei Lauenburg an der Elbe. Seitdem sind Buss', abgesehen von regelmäßigen Besuchen bei den Eltern in Großhansdorf, nie wieder nach Deutschland zurückgekehrt. „Für uns ist Deutschland gleichbedeutend mit Großhansdorf“, sagt Sarah, die ältere der Töchter. Sie und ihre Schwester fühlen sich zwar als Deutsche, doch sie kennen das Heimatland der Eltern kaum.

Helmut Buss hat die Route grob geplant. Am ersten Tag will er bis nach Lauenburg kommen. Dann soll es entlang der Elbe bis nach Dresden weitergehen. Von dort ist eine Zugfahrt nach Frankfurt am Main geplant, dann soll es mit dem Rad durchs Rheintal weiter nach Süden gehen.

Wo die Familie genau langfährt, ob sie abends im Hotel übernachtet oder auf einem Zeltplatz – all das wird spontan entschieden. Fest steht nur: Am 15. August, also nach spätestens



Dieses Kinder-Rehabilitationszentrum in Kirgisien Hauptstadt Bischkek will die Familie Buss unterstützen.

dreieinhalb Wochen, muß Genf erreicht sein. „An diesem Tag muß ich wieder in Genf im Büro sitzen“, sagt Helmut Buss.

Wer mehr über das Heim in Kirgisien erfahren möchte, kann

sich im Internet unter [www.nadjeshda.org](http://www.nadjeshda.org) informieren. Wenn noch weitere Kilometer sponsormöchte, erreicht Familie Buss unter der E-Mail-Adresse [buss@bluewin.ch](mailto:buss@bluewin.ch).

# Radeln für schwerst behinderte Kinder

Familie Buss aus Großhansdorf wirbt mit 1200-Kilometer-Tour Spenden für Heim in Kirgisien ein

**Großhansdorf**  
sum

Die nächsten drei Wochen werden sie überwiegend auf dem Sattel verbringen: Brigitte und Helmut Buss starten heute Morgen mit ihren Töchtern Sarah (14) und Anna-Tia (12) zur Radtour von Großhansdorf nach Genf. Dabei werden sie mit jedem Tritt in die Pedale etwas Gutes tun — für schwerst behinderte Kinder in Kirgisien.

Sie sind verkrüppelt, leiden an der Glasknochenkrankheit oder an den Folgen einer Sauerstoffunterversorgung bei der Geburt. Und sie hätten keine Chance zu überleben, wenn sie nicht im von der Deutschen Karla-Maria Schälike gegründeten Rehabilitationszentrum „Nadjeshda“ ein Zuhause gefunden hätten — 64 mehrfach- und schwerstbehinderte Mädchen und Jungen zwischen drei und 21 Jahren. Brigitte und Helmut Buss, die beide in Großhansdorf aufgewachsen sind und deren Mütter dort wohnen, kennen das Haus und die Arbeit, die dort geleistet wird. Fünf Jahre haben sie mit ihren Töchtern in Bishkek/Kirgisien gelebt. „Mit einem Landcruiser und einem

Laptop wurde ich dorthin geschickt, um eine nicht-staatliche Organisation aufzubauen“, erzählt Helmut Buss, der seit 17 Jahren beim UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge, besser bekannt als UNHCR, im Ausland tätig ist. Während er den Menschen zu Eigeninitiative verhalf, arbeitete seine Frau Brigitte als Krankengymnastin bei „Nadjeshda“. „Es war das erste Rehabilitationsprojekt für schwerst behinderte Kinder in der Sowjetunion außerhalb Moskaus“, erklärt Brigitte Buss. Mittlerweile habe es sich

zu einem Vorzeigeprojekt entwickelt, zu dem eine Schule, ein integrativer Kindergarten und Wohngruppen gehörten. Um das aufrecht zu erhalten, bedarf es jedoch Spenden, und zwar regelmäßiger. Helmut Buss: „Mit unserer Radtour Spenden zu sammeln, ist das eine. Wir möchten aber gleichzeitig Leute dafür engagieren, dass sie längere Zeit Unterstützung leisten.“ Regelmäßig ein kleiner Betrag sei hilfreicher als einmalig eine Summe, so Buss.

Mit der 1200 Kilometer lan-

gen Tour, die von Großhansdorf nach Dresden, von dort mit der Bahn nach Frankfurt und dann wieder mit dem Rad weiter nach Genf führt, wo die Familie seit sechs Jahren Zuhause ist, werden nach Buss' Schätzung rund 5000 Euro zusammenkommen. Das Geld werden Brigitte und Sarah Buss im Herbst persönlich nach Bishkek bringen.

☐ Wer sich für das Projekt in Kirgisien näher interessiert, kann sich per E-Mail an Familie Buss wenden. Die Adresse lautet buss@bluewin.ch.



**Sind heute Morgen gestartet:** Brigitte, Anna-Tia, Sarah und Helmut Buss (v.l.), die mit ihrer Radtour Spenden für das Kinderrehabilitationszentrum „Nadjeshda“ in Kirgisien einwerben. Foto: Meise

**STORMARNER TAGEBLATT**  
21. Juli 2005

## 1200 Kilometer für den guten Zweck



**Treten für behinderte Kinder in Kirgisien** in die Pedale: Brigitte und Helmut Buss mit ihren Töchtern Sarah und Anna-Tia. Foto: sum

**Großhansdorf** — Die nächsten drei Wochen werden sie überwiegend auf dem Sattel verbringen: Brigitte und Helmut Buss starten heute Morgen mit ihren Töchtern Sarah (14) und Anna-Tia (12) zur Radtour von Großhansdorf nach Genf. Dabei werden sie mit jedem Tritt in die Pedale etwas Gutes tun — für schwerst behinderte Kinder in Kirgisien. **Seite 13**

Alexander Sulanke  
Großhansdorf

Ihr Plan war ehrgeizig: Von Großhansdorf, ihrer alten Heimat, wollten Helmut (47) und Brigitte Buss (44) mit dem Rad nach Genf fahren, seit sechs Jahren ihr Zuhause (wir berichteten). Während dieser Tour sollten die Töchter Sarah (14) und Anna-Tia (12) die ihnen bis dahin unbekanntenen neuen Bundesländer kennenlernen. Und weil Freunde und Bekannte für jeden zurückgelegten Kilometer Geld gaben, sollte am Ende eine Spende für ein Kinder-Rehabilitationszentrum im kirgisischen Bishkek zusammengekommen sein. In jener Stadt haben Buss' von 1995 bis 1999 gelebt.

Nun ist Familie Buss angekommen – allerdings nicht in Genf, sondern wieder in Großhansdorf. „Wir mußten unsere Pläne ändern“, sagt Brigitte Buss. Die Deutsche Bahn hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht. „Eigentlich wollten wir ja von Dresden mit dem Zug nach Frankfurt fahren und von dort durchs Rheintal weiter nach Süden“, sagt sie. Doch eine Bahnfahrt mit vier Rädern zur Sommerzeit – spontan unmöglich. „Der einzige Zug, in dem wir die Räder mitnehmen konnten, ging zurück nach Hamburg“, sagt sie.



Familie Buss vor dem Panorama von Meissen. Im Hintergrund ist die Albrechtsburg zu sehen.  
FOTOS: SULANKE/AZ

Auch wenn sie nicht am Ziel angekommen ist: Ihr eigentliches Ziel hat die Familie erreicht. Genau 888 Kilometer haben sie auf der Uhr. Bei inzwischen 4 Euro pro Kilometer gehen 3552 Euro nach Kirgisien. Und die neuen Bundesländer haben Helmut und Brigitte Buss und die Töchter im wahrsten Sinne des Wortes erfahren. Das in Großhansdorf aufgewachsene Ehepaar lebt seit 1988 im Ausland. Sarah und Anna-Tia waren mit Ausnahme der Besuche bei ihren Großmüttern in Großhansdorf noch nie im Heimatland der Eltern.

„Wir haben die neuen Bundesländer wie Fremde kennengelernt. Wir konnten viel objektiver und mit größerem emotio-

nen Abstand als die Westdeutschen Eindrücke sammeln“, sagt Helmut Buss, der als Justiziar beim UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) in Genf arbeitet.

Sie haben während ihrer Tour mit unzähligen Einheimischen gesprochen. „Und die haben sich gefreut, daß ihnen endlich mal jemand zuhört, ohne zu diskutieren“, sagt Brigitte Buss. Gegen Ende der Reise machten die vier noch einen Abstecher ins tschechische Theresienstadt, um das ehemalige Konzentrationslager zu besichtigen – „noch ein ganz anderer Aspekt deutscher Geschichte“.

Heute geht's aber wirklich zurück nach Genf. Diesmal mit der Bahn.

## Die Bahn stoppt Spenden-Radler



Zurück in Großhansdorf, zeigen Brigitte (44, v. l.), Anna-Tia (12), Helmut (47) und Sarah Buss (14) die Strecke ihrer 888 Kilometer langen Radtour: Von Großhansdorf ging's nach Lauenburg, von dort die Elbe hinauf bis nach Theresienstadt. Von Dresden wollte die Familie eigentlich mit dem Zug nach Frankfurt und von dort nach Genf radeln. Doch die Bahn wollte die Fahrräder nicht mitnehmen. Deshalb ging es vorzeitig zurück nach Hamburg.